

An den Redaktor der Mittheilungen der schweizer. entomologischen Gesellschaft, Herrn Dr. med. Stierlin

Autor(en): **Frey, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **2 (1866-1868)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürich, 25. April 1868.

**An den Redaktor der Mittheilungen
der schweizer. entomologischen Gesellschaft,
Herrn Dr. med. Stierlin.**

Verehrter Freund!

Ein Redaktor ist ein geplagter Mann. Abgesehen von allen Mühen und Arbeiten wird er es selten seinen Lesern recht machen können. Die Einen werden ihn wegen Unterlassungen, die Andern möglicherweise wegen Dessenjenigen tadeln, was er in die Spalten seines Blattes aufgenommen hat. Werden Sie es mir wohl verzeihen, wenn ich mich, allerdings in harmloser Weise, auf die Seite der letzteren Tadler stelle und einen Gegenstand zur Sprache bringe, über welchen — wie ein Beispiel unserer entomologischen Zeitschrift lehrt — noch mancherlei Missverständnisse zu herrschen scheinen, so dass eine öffentliche Besprechung nothwendig werden dürfte. Meine Ausstellungen beziehen sich auf einen kleinen Aufsatz, welchen Nr. 8 Seite 332 als „zwanzigste Centurie“ aus der Feder des Herrn Dietrich in Zürich hervorgegangen bringt. Es handelt sich in demselben um faunistische Verhältnisse einzelner schweizerischen Lepidopteren, einer Abtheilung der Insektenwelt, welche allerdings nicht in das Bereich Ihrer eigenen Studien fällt.

Es ist in vieler Hinsicht eine schöne Seite entomologischer Studien, dass es auch dem Anfänger und dem Dilettanten möglich wird, mit Fleiss und Gründlichkeit etwas leisten zu können. Manchfache Belege bringt uns die Literatur eines jeden Jahres; freilich daneben auch Vieles, wo man die Verschwendung von Papier, Lettern und Druckerschwärze nur bedauern muss. Jeder Dilettant, welcher zur Feder greift, sollte wenigstens in Etwas mit der Literatur seines Gegenstandes vertraut sein, um zu wissen und zu beurtheilen, was er eigentlich will und unternimmt.

Faunistische Arbeiten sind nun gerade ein Lieblingsobjekt der letzten Dezennien; zahlreiche Einzelfaunen liegen vor und alljährlich erscheinen neue — der schlechten allerdings mehr als der guten.

Herrn Dietrich scheint das wichtige Werk der Gebrüder Speyer, welches die geographische Verbreitung der Schmetterlinge in unserem Welttheile behandelt und feststellt, gänzlich unbekannt geblieben zu sein. Nur so glaube ich es mir erklären zu können, dass er nur längst Bekanntes und gänzlich Werthloses bringt, was Niemanden weder in praktischer noch wissenschaftlicher Hinsicht interessiren kann.

Denn was soll es nützen, wenn wir über das Vorkommen weniger und meist höchst gemeiner in ihrer Naturgeschichte völlig bekannter Arten, vielfach an kleinen wenig bekannten Orten des schweizerischen Areals hier einzelne Mittheilungen erhalten, wie sie etwa jeder Schüler von 15 Jahren nach einem einzigen, fleissigem Sammeln gewidmeten Sommer liefern kann? Nehmen wir ein paar Beispiele heraus!

Papilio Machaon wurde so auf der Forch häufig und in grosser Anzahl auf der Spitze des Bachtels gefangen. Wir erhalten hier noch des genaue Datum zugefügt. Nunmehr wissen wir, dass dieses gemeine Insekt überall von Archangel und Lappland bis zum 30. Grad nördlicher Breite und von Japan bis zu den Canarien fliegt und dass es in unserem Gebirge eine Höhenverbreitung von 5—6000' erreicht. Welchen Nutzen soll die Dietrich'sche Angabe hier stiften? Könnten nicht mit demselben Rechte noch einige hundert andere Punkte des schweizerischen Hügellandes erwähnt werden? Hat nicht Meyer-Dür vor längeren Jahren in einer gründlichen Arbeit über die schweizerische Tagfalterverbreitung das Vorkommen dieser gemeinsten Spezies im schweizerischen Faunengebiete genügend uns geschildert?

Wir erfahren z. B. ferner, dass *Pieris Brassicae* gemein sei — eine unbestrittene, aber leider nicht mehr neue Wahrheit; ebenso dass *P. Rapae* noch gemeiner und den Koh'gärten schädlich sei, was jeder Knabe weiss. *Aporia Crataegi* hat Herr Dietrich am 2. Juni 1862 am Uetliberg bei Zürich gefangen. Wen in aller Welt interessirt aber das? Das Thier fliegt eben in dieser Zeit überall gemein. Wir erhalten die Bemerkung, dass er am 15. Juni 1867 ein Stück jener Spezies aus einer im Robenhausener Riedt gefundenen Puppe erzogen hat. Gewiss höchst merkwürdig und der Veröffentlichung werth! *Goniopteryx Rhamni* wird uns als einer der bekanntesten Schmetterlinge vorgeführt und die Erscheinungszeit — von Meyer-

Dür schon längst richtiger angeführt — mitgetheilt. *Vanessa Urticae* sei allenthalben sehr gemein und einer der ersten Frühlingsboten. Man hat dieses leider schon vor 100 Jahren gewusst und gelesen und auch hinterher die geographische Verbreitung des Thieres genau festgestellt. Herr Dietrich, um noch Einzelnes herauszugreifen, macht uns die höchst interessante und wichtige Mittheilung, dass er — einen der gemeinsten Tagfalter — *Hipparchia Galathea* am 2. August 1860 am Zürichberg gefangen habe. Wenn alle Sammler, die eine Galathea fingen, dieses drucken lassen! *Macroglossa stellatarum*, ebenfalls ein sehr gemeines Insekt, überall und ausnahmslos, von Schweden bis Syrien, von Peking bis England und den Canarien vorkommend und wie man längst weiss, als Schmetterling überwintert, ist dreimal mit genauer Zeitangabe von ihm gefangen worden. *Porthesia Chrysorrhoea*, ein allbekanntes schädliches Ungeziefer, sah er einstens in zahlloser Menge auf Birnbäumen in der Stadt Zürich nahe am Rennwegthor. Wer von uns könnte nicht mit einem Dutzend und mehr so wunderbarer Beobachtungen aufwarten? *Gonoptera Libatrix*, wiederum der allerhäufigsten Noctuen eine, als überwintert jedem Anfänger bekannt — hatte sich wunderbarer Weise einmal in den Dachstuhl des Polytechnikums verirrt und wurde daselbst am 22. Februar 1860 glücklich von Herrn Dietrich entdeckt. Ein abendlicher Wirthshausbesuch im Biergarten Oberstrass gab Veranlassung, *Hadena oleracea* daselbst zu erwischen, eine Noctue, die eben überall ganz gemein und deren geographische Verbreitung in dem Speyer'schen Werke nachzulesen ist.

Kurz so geht es fort. Mit Ausnahme von 4—6 Spezies sind es die gemeinsten und verbreitetsten Arten, wie sie eben dem Anfänger in die Hände gerathen, Arten, deren geographische Verbreitung, deren Erscheinungszeiten längst bekannt sind. Eine einzige *Tinee* — in grauenvoller Einsamkeit — erscheint gegen das Ende. Den Schluss der Arbeit bildet der Bericht, dass ein Exemplar von *Alucita hexadactyla* (welches leider aber keine *hexadactyla*, sondern die in Gärten an Lonceron gemeinste *polydactyla* ist) von Herrn Dietrich am 1. Juni 1860 an einer Hausmauer in unmittelbarer Nähe des später erbauten Polytechnikums gefangen worden sei. Man kann leicht an einem windstillen Juni-Abend ein Dutzend dieser Federmotten fangen und zwar wohl im ganzen Hügelland der Schweiz. Es wäre

leicht, noch ein 50 und mehr solcher Angaben aus dem erwähnten Aufsätze zu bringen, die alle meiner Meinung nach ganz überflüssig und werthlos, weil sie längst bekannte und festgestellte Dinge behandeln, an welchen Niemand unter den sachkundigen Lepidoptero-
logen zweifelte. Allgemein verbreitete gemein Insekten kehren eben in dem ganzen Faunengebiet wieder, so lange die Existenzbedingungen, hier also die Futterpflanzen, vorliegen. Ein Fehlen kann erwähnt werden, ein Vorkommen jener versteht sich ja von selbst. Doch genug davon!

Möge der Verfasser, bekanntlich ein Coleopterologe, auf lepidopterologischem Gebiete erst an das Aussäen gehen, ehe er an eine Erndte denkt und sich so in der Folge eine Kritik ersparen, wie er sie auch früher schon von einem der ersten Lepidoptero-
logen der Gegenwart, Julius Lederer, mit vollem Recht erfahren hat.

Ihr ergebenster

H. Frey.

Die schweizerischen Microlepidopteren.

Von H. Frey.

Fünfte Abtheilung.

34. Genus **Depressaria** Haw.

1. *D. Nervosa* Haw.

Für die Raupe werden als Futterpflanzen *Cicuta virosa*, *Oenanthe crocata*, *Phellandrium aquaticum* und *Sium latifolium* und als Erscheinungszeiten Juni und Juli erwähnt.

Bisher nur bei Schüpfen vorgekommen in einem männlichen Exemplare (Rothenbach).

2. *D. Chaerophyli* Zell.

Die Raupe lebt an den Blüten von *Chaerophyllum bulbosum*, seltener von *Ch. temulum* im Juli. Die Motte fliegt im Spätsommer.

Bisher bei Schüpfen von Rothenbach angetroffen und von Herrich-Schäfer seiner Zeit bestimmt. Bei Zürich kam mir niemals das Insekt vor.

3. *D. Albipunctella* Hbn.

Ein einziges (von Zeller bestimmtes) Exemplar erhielt vor längeren Jahren der verstorbene Bremi-Wolff in den Umgebungen Zürichs. Die Raupe im Juni und Juli an *Chaerophyllum*.